

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen

Inserentenpreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbesondere und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Banberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Mültz-Rothschon, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshaus, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Schulte & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

No. 24.

Sonnabend, den 23. Februar 1907.

66. Jahrg.

Auf Blatt 93 des hiesigen Handelsregisters ist heute die am 1. Juli 1906 errichtete offene Handelsgesellschaft **Berthold & Burkhart** in Wilsdruff eingetragen worden. Die Gesellschafter sind: Der Architekt **Friedrich Emil Dunge** genannt **Berthold** und der Kaufmann **Korik Hermann Burkhart** in Wilsdruff. Angegebener Geschäftszweig: Herstellung von Neu- und Umbauten, Anfertigung von Skizzen und Kostenanschlägen, sowie Handel mit Baumaterialien.

Wilsdruff, den 21. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung, Spechtshausener Revier.

Gasthof zu Spechtshausen, Donnerstag, den 23. Februar 1907, vorm. 9 Uhr: 1126 w. Stämme, 8 h. u. 743 w. Klöber, 7885 w. Dord. u. 14250 w. Reisklängen, 21 rm w. Nugscheite, 64,5 rm w. Nugsknüppel, 98 rm w. Brennscheite, 4 rm h. u. 152 rm w. Brennsknüppel, 1,5 rm h. Zaden, 2,5 rm h. u. 144 rm w. Kette; Durchforschungs- u. Kahlchlagsholz in Abt. 2, 8, 10, 12, 15, 24, 32, 48, 49 und 51.

Kgl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen u. Kgl. Forstrentamt Charandt.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 22. Februar 1907.

Deutsches Reich.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

In der Sitzung des Reichstages vom Mittwoch wurde, wie schon kurz in voriger Nummer gemeldet, zum Reichstagspräsidenten der konservative Graf zu Stolberg-Bernigerode mit 214 von 388 abgegebenen Stimmen gewählt. Der vom Zentrum präsentierte Dr. Spahn erhielt nur 164 Stimmen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Nationalliberale Dr. Baasche, zum zweiten Vizepräsidenten Kaempff von der freisinnigen Volkspartei gewählt. Das Zentrum ist also völlig aus dem Präsidium ausgeschlossen. Von der Sitzung erhält der „Dr. A.“ folgendes fesselnde Stimmungsbild: Trotdem es sich um eine rein geschäftliche Sitzung handelte und große Reden durchaus nicht zu erwarten waren, war die Aufregung schon vor der Eröffnung der heutigen Sitzung recht groß. Wie ein Bienenschwarm, der aus irgendwelchem Grunde in Aufregung geraten ist, nahm sich das Haus von der Journalistentribüne gesehen aus, bevor der Alterspräsident, der greise Abgeordnete von Winterfeld-Mentku die Sitzung eröffnete. Allmählich erst kam etwas Ruhe in die Massen, sodas der Präsident sich mühsam verständigen konnte, allerdings nur unten im Saale, denn bis zu den Tribünen drang seine dünne Stimme ebensowenig, wie die der Schriftführer, die mit monotonem Tonfall die Namen verlasen. Aber trotdem die erste Auszählung über eine Stunde dauerte, war die Tribüne von dichten Scharen von Abgeordneten umlagert. Es war nach 1/3 Uhr, als die Auszählung beendet war. Mit lautem Bravo wurde die Iffeststellung der hohen Zahl der Anwesenden, 387, und ebenso die Feststellung der auf den Graf Stolberg, den bisherigen Vizepräsidenten entfallenen Stimmen — 214 — begrüßt. In dieses Bravo stimmten auch die Freisinnigen ein, was das Zentrum mit einem allgemeinen Gelächter beantwortete, in dem die weiteren Angaben wenigstens für die Tribüne verloren gingen, so das die Journalisten — es war kurz vor Redaktionsschluss — ratlos die Telephonstellen umstanden, bis endlich aus dem Bureau die richtigen Zahlen gemeldet wurden. Inzwischen hatte Graf Stolberg mit einigen Worten dem Hause für die hohe Ehre gedankt. Nachdem sich das Haus noch zu Ehren des Alterspräsidenten, der bisher die Verhandlungen geleitet hatte, erhoben hatte, schritt man zur Wahl des ersten Vizepräsidenten, deren Ergebnis man mit allgemeiner Spannung entgegen sah. Bei der Wahl des ersten Präsidenten hatte das Zentrum gezeigt, das es ihn aus seinen Reihen genossen wissen wollte und war dabei einstimmig von der Sozialdemokratie unterstützt worden. Nach der allgemeinen Stimmung zu urteilen, durfte man annehmen, das man ihn auf Wunsch den Posten des ersten Vizepräsidenten nicht vorenthalten würde. Als aber die Ergebnisse verkündet wurden, zeigte es sich, das Herr Baasche gewählt worden war, während Zentrum und Sozialdemokratie durch Abgabe weißer Zettel protestierten. Damit war die Situation entschieden und auch äußerlich die neue bunte Majorität wieder hergestellt, während Zentrum und Sozialdemokratie zur gemeinsamen Opposition zusammengeschmiebet waren. Im Verhältnis zu der Bedeutung der vorhergegangenen Wahlen bot die Wahl des 2. Vizepräsidenten keine besondere Aufregung. Man sah ihr im allgemeinen recht gelassen entgegen und war nicht überrascht, als das Ergebnis verkündet und der bei der letzten Wahl wieder in den Reichstag gewählte Abgeordnete Kaempff aus der Urne fiel. Bis jetzt war die Beteiligung äußerst zahlreich gewesen. Nun aber, wo es sich um die Wahl der Schriftführer handelte, begann eine allgemeine, fast panikartige Flucht, der sich nur wenige entzogen, und gleichzeitig wuchs natürlich die Unruhe derart, das Graf Stolberg mit aller Kraft die Glocke rühren mußte, um sich zur Geltung

zu bringen. Uebrigens war die Sensation des Tages erschöpft. Die Verkündung des Wahlergebnisses bezüglich der Schriftführer wurde auf die nächste Sitzung vertagt und die einzige piece de resistance bildete die Festsetzung der Sitzung auf den nächsten Montag.

Unfug oder Dummheit?

Eine ungläubliche Rolle hat der hinter den Gefängnismauern sitzende Köpenicker Schuster Voigt bei den letzten Reichstagswahlen gespielt. In der Provinz Sachsen gab es fast keinen Wahlkreis, wo nicht auf ihn einige Stimmen fielen. Selbst in der Stichwahl waren einige Wähler einseitig genug, für Voigt zu stimmen. Im Kreise Jerchow wurden für den „Hauptmann“ 231 Stimmen bei der Stichwahl abgegeben. Ein bedenkliches Zeichen von der Vorstellung, die sich Wähler vom Wahlrecht machen.

Zielbewußtsein bis aufs Rasiermesser.

Aus Barren wird der „Boskischen Zeitung“ geschrieben: Dem hiesigen Rasierer Bang war aus Genossenkreisen der Vorwurf gemacht worden, in einer Wahlversammlung zu den Ausführungen des christlich-sozialen Reichstagskandidaten, Oberlehrer Binz „Sehr richtig“ gerufen und diesem Herrn bei der Wahl auch seine Stimme gegeben zu haben. Dem Rasierer wurde bedeutet, das man nur von einem tüchtigen Genossen rasiert werden wolle. Aber damit nicht genug, es wurde in einer eigens einberufenen Versammlung über Bang zu Gericht gefessen und auf Grund des ermittelten Tatbestandes den Genossen freigesprochen, ob sie sich bei Bang weiter rasieren lassen wollten oder nicht. Tatsächlich ist seitdem ein Teil der Kundenschaft ausgeblieben.

Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!
In der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ lesen wir heute folgendes:

Eine Folge der günstigeren Situation, in der sich die Landwirtschaft befindet, ist die Hebung, die Handel und Gewerbe in kleineren Städten während der letzten Zeit im allgemeinen erfahren hat.

Die „D. Tageszeitung“ bemerkt hierzu: „Wir freuen uns des Zugeständnisses, das der Satz: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ wenigstens für die kleineren Städte allgemein gilt. Bisher hat die sozialdemokratische Presse uns, wenn wir den Satz anwendeten und begründeten, vorgeworfen, das wir damit Bürgerfang trieben. Des jetzigen Zugeständnisses werden wir uns bei jeder passenden Gelegenheit erinnern.“

Ausland.

Fortschritte der evangelischen Kirche in Oesterreich.

Seit Beginn der Los von Rom-Bewegung bis Anfang 1907 wurden in Oesterreich errichtet: 24 neue deutsch-evangelische Pfarrgemeinden, 69 Neubauten evangelischer Kirchen und Kapellen, 200 neue evangelische Predigtstellen, 200 neue Religionsunterrichtsstellen. — Im Jahre 1906 kamen hinzu:

- 16 neue Predigtstellen,
- 16 „ Religionsunterrichtsstellen,
- 6 „ Pfarrgemeinden,
- 8 „ Kirchen,
- 3 „ Bethäuser,
- 3 Betfäle,
- 2 Pfarrhäuser,
- 1 Schulhaus,
- 1 evangelisches Kirchspitz,
- 1 „ Erholungsheim,
- 1 „ Krankenhaus,
- 1 evangelischer Waisenhausneubau.

Ferner bildeten sich eine Anzahl Kirchbauvereine und wurden mehrere Kirchbaupläne erworben. An fünf Orten legte man den Grundstein zu Kirchen und an 2 Orten zu Waisenhäusern.

1905 konnten nur 7, 1906 aber noch einmal so viel, nämlich 14 gottesdienliche Stätten geweiht werden.

Gemeindefrauen wurden an 4 Orten angestellt. Es bildeten sich ein evangelischer Frauenverein, zwei Blaukreuzvereine. Der österreichische evangelische Bund wuchs bis Mitte 1906 auf 79 gegründete und 23 in Bildung begriffene Ortsgruppen mit 4683 Mitgliedern, der Lutherverein (für evangelische Schulen) auf 20 österreichische und etwa 40 reichsdeutsche Ortsgruppen.

Die Zahl der Uebertritte wird demnächst amtlich bekannt gegeben werden. In Wien allein betrug sie 1146.

Wie der Zar die Zeitungen liest.

Die meisten Herrscher Europas lassen sich täglich von Beamten ihres Hofes oder staatlicher Behörden eine Uebersicht von denjenigen Artikeln der Presse zusammenstellen, die von Interesse für sie sein könnten. So erhalten sie an jedem Tage eine bequeme Uebersicht über alles Wissenswertes, das die Zeitungen bringen. Sämtliche Zeitungen selbst zu lesen, würden die Pflichten ihres Berufes ihnen kaum gestatten. Aber fast alle halten sich doch noch daneben einige Blätter zu eigenem Gebrauche, schon zur Kontrolle, ob ihnen nichts Wichtiges vorenthalten wird. Anders der Zar. Nikolaus II. nimmt niemals eine ganze Zeitung in die Hand; er begnügt sich mit den für ihn zusammengestellten Ausschnitten. Und wie werden sie zusammengestellt! Ein besonderes Bureau, die sogenannte „Administration der Druckereien“ übt eine regelrechte Zensur über jedes Druckerzeugnis aus, ehe man es vor die Augen des Selbstherrschers aller Reußen gelangen läßt. Diese Zensur ist eine stückhafte. Zunächst sehen bestimmte Beamte die in Frage kommenden Zeitungen und Zeitschriften durch und streichen mit Rotstift das an, was der Zar, ihrer Ansicht nach, ohne Gefahr zu sehen bekommen darf. Eine zweite Kategorie von Beamten schneidet diese Artikel nun aus und befestigt sie mit Stenabeln auf großen Bogen von starkem Papier. Jetzt tritt eine dritte Schicht von Beamten in Tätigkeit und entfernt alles nach ihrer Uebersetzung nicht ganz Einwandfreie. Was übrig bleibt, wird dem Chef der Administration vorgelegt, und der nimmt neue Streichungen und Unterdrückungen vor. Nun geht das Ergebnis zwei Ministerien zur Begutachtung zu, dem des Aeußeren und dem des kaiserlichen Hofes. Resultat: abermalige Verminderung. Schließlich wird, was dann noch vorhanden ist, mit der Maschine abgeschrieben, und endlich wandert der fünfmal verdünnte Extrakt hinaus nach dem Schloße von Sarskoje-Selo, zum Kaiser. Solange der General Trepow noch lebte und Palastkommandant war, nahm er noch eine sechste und allerletzte Durchsicht vor, die nicht immer die mildeste war. — Das ist die einzige Fühlung, die der Zar mit der Presse, mit der öffentlichen Meinung unterhält. Ist es da ein Wunder, wenn er von dem, was in seinem Reichenreiche vorgeht, von den Stimmungen und Wünschen seines Volkes, von den Leiden, denen es ausgelegt ist, so gut wie gar nichts weiß? Hin und wieder kommt es wohl vor, das ein Großfürst oder eine Großfürstin — am häufigsten des Zaren Schwester, die Großfürstin Xenia — ihm ein Zeitungsbogen bringt, und ihn auf einen Auffas darin aufmerksam macht. Der Zar liest, lächelt, zuckt die Achseln und glaubt nicht ein Wort davon. Ist er doch überzeugt, selbst weit besser unterrichtet zu sein.

Eine neue Dampferkatastrophe.

Rotterdam, 21. Febr. Der Dampfer „Berlin“ der Linie Harwich-Doel von Holland, der aus London kam und heute morgen in Nieuwe Waterweg einfahren wollte, ist infolge Sturmes an der Nordmole gescheitert. Der Dampfer ist in zwei Teile gebrochen und ein Teil gesunken. Die Passagiere und die Besatzung befinden sich auf dem Hinterteil des Schiffes, das noch aus dem